

## Auf der Suche nach der verlorenen Sinnlichkeit

*Stephan Wyss*

**Der gekreuzigte Esel. Aufsätze  
zu einer christlichen Archäologie  
der Sinnlichkeit, Edition Exodus,  
Fribourg 1986, 88 Seiten.**

*Stephan Wyss*

**AskeSe. Ein Essay zum  
Selbstverständnis des herrschenden  
Mannes. Zwei Bestiarien des  
heiligen Hieronymus von Lucas  
Cranach dem Älteren, Edition  
Exodus, Fribourg 1989, 276 Seiten.**

Tiere, sagt Stephan Wyss, hatten und haben es im Christentum schwer. Denn mit ihnen habe der Mensch die Sinnlichkeit gemein. Und so spiegele das Schicksal der menschlichen Sinne im Christentum dessen Verhältnis zu den Tieren: ein trauriges Schicksal. Ein tödliches sogar, wie der gekreuzigte Esel zeigt. Den frühen Christen wurde häufig vorgeworfen, dass sie einen Eselskopf anbeteten. Ein 1856 in Rom gefundenes Graffito zeigt einen gekreuzigten Esel. Von Gegnern des Christentums gemalt? Mitnichten, sagt Wyss. Der Esel galt als fruchtbares Tier, und was liegt näher, als im gekreuzigten Esel die von den Gnostikern betriebene Kreuzigung der Anarchie der Triebe zu erkennen?

Die Unterdrückung der Sinne werde in erster Linie an der repressiven Sexualmoral deutlich. Früh regte sich der Widerstand gegen den Eros. Während die Evangelisten das Sexuelle aussparten, wendeten sich Paulus und die Kirchenväter gegen die Erotik. Wyss hält das Sexbusiness für »eine direkte Folge des lieblosen kirchlichen und bürgerlichen Verrats am Eros« (20). Ein dem Eros verpflichteter Mensch gäbe kein Geld für Pornographie aus.

Ob Hieronymus dies gemacht hätte? Der unsympathische Kirchenvater hatte nach eigener Aussage eine recht bewegte Jugendzeit, bevor er sich zum Christentum bekehrte. Eine Koexistenz von Religion und Eros ist für Hieronymus seit dem Moment der Bekehrung nicht mehr möglich, er käme also als potentieller Käufer in Betracht. Umso heftiger wendet sich Hieronymus vielleicht ja deshalb gegen das Sexuelle, Jungfräulichkeit und Askese erhebt er zu den höchsten christlichen Gütern. Selbst Josef spricht Hieronymus Jungfräulichkeit zu.

Für Wyss ist das, was Hieronymus selbst vorlebte und was er anderen verordnen wollte, nicht die richtige Art der Askese. Es ist die repressiv-asketische Variante, Askese als Beherrschung des Leibes. Für Wyss ist diese Variante die von der Kirche favorisierte, sichtbar werde sie vor allem im Drachenbild mit Sankt Georg. Dagegen setzt Wyss die Askese als Anachoresis, als Auseinandersetzung mit der tierischen Natur des

Menschen. Ziel dieser Askese ist es nicht, zu herrschen, sondern, seinen Leib lieb zu gewinnen, die Sinnlichkeit zu entdecken.

Dies sind nur zwei Pfade, die Wyss auf der Suche nach der verlorenen Sinnlichkeit entlanggeht. In seinem kleinen Bändchen spürt er zudem der linken Religionskritik nach und fragt, warum es heute kaum noch Trostbücher gibt. Mit der Darstellung von Friedrich Rückerts Kindertotenliedern (von Gustav Mahler vertont) entfernt er sich dann am Schluss des Buches doch etwas von seinem Ausgangspunkt.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur Askese sind zwei Hieronymusbilder des Lucas Cranach. Wyss entwickelt in seiner verschachtelten Parallelbiographie ein lebendiges Bild von Hieronymus und seinem Porträtisten. Denn Lucas Cranach zeichnete Hieronymus umgeben von einer Vielzahl von Tieren. Sinnlich, erfahren wir von Wyss, war Hieronymus aber nun gerade nicht. Und Tiere zog er sicherlich nicht in seinen Bannkreis. Eher wohlhabende reiche Damen, die bereit waren, ihr Leben Christus zu weihen. Wenn möglich, inklusive ihrer Virginität. Und die Tiere bei Lucas Cranach dem Älteren? Sie sind auf ihre symbolhafte Bedeutung reduziert. Von Sinnlichkeit keine Spur. Fündig wird Wyss erst bei Franz von Assisi, dem die Tiere auch zustehen. Bis dahin ist es ein langer Weg und für Wyss ein neues Buch.

Maze Hüllstoos

## Befreite Liebe rechtfertigt sich nicht

*Peter Bürger*

**Das Lied der Liebe kennt viele Melodien. Eine befreite Sicht der homosexuellen Liebe. Publik-Forum, Oberursel 2001, 224 Seiten, Preis 13,70 €**

**Zweite, vollständig überarbeitete Auflage des 1996 erschienen Buches**

**»Da war unser Mund voll Lachen.«**

»Da gibt es in den Augen der Liebe nichts zu rechtfertigen, nichts zu begründen ...«

Die Liebe zwischen zwei Frauen oder zwei Männern ist nicht anders als die Liebe zweier Menschen eben ist; Sie kämpft mit den selben Schwierigkeiten, ist bedroht und hat doch die selben Chancen und Verheißungen des Glücks wie... Einfach Liebe eben! Stimmt, oder doch (noch) nicht (ganz)?

Peter Bürgers Buch handelt von einer Liebe, die sich lange verstecken musste. Sein Zorn gilt – zurecht – besonders den dafür mitverantwortlichen Hütern der Religion. Also zeichnet das Buch die Geschichte dieser versteckten Liebe, die Geschichte der Angriffe, die Geschichte der Verfolgung. Das Buch nimmt theologische und humanwissenschaftliche Argumente unter die Lupe. Es argumentiert gegen oft vorgebrachte Argumente einer heterosexistischen Bibel-»Exegese«. Das Buch versteht sich als »Streitschrift«, denn die »Zeit